

Dr. Dr. Peter Schlüter,



Hausarzt in Hemsbach und Abrechnungsexperte der „Ärzte Zeitung“

Dr. Heinrich Weichmann,



Referent im Dezernat III (Gebührenordnung und Vergütung) der KBV.

Dr. Bernd Alles,



hat sich intensiv mit den Auswirkungen des neuen EBM beschäftigt.

Dr. Manfred Steiner,



Chef des Berufsverbands der Gynäkologen.

Dr. Jörg-Andreas Rügberg,



ist Chef der Gemeinschaft der fachärztlichen Berufsverbände.

Gen-Tests sollen helfen, Therapien zu verbessern

NEU-ISENBURG (eb). Große Hoffnungen ruhen derzeit auf DNA-Chips, mit denen sich das Ansprechen und die Verträglichkeit von Medikamenten vorhersagen lassen.



Mit einem Gen-Chip, der die Analyse von 33 Genvarianten ermöglicht, ist der Anfang gemacht. Noch müssen allerdings einige Hürden überwunden werden. Außerdem sind die Konsequenzen der Pharmakogenomik für den klinischen Alltag noch nicht überschaubar. **Siehe Seite 14**

Gesundheitsreform hat Patienten weniger belastet als befürchtet

Repräsentativbefragung: Im Schnitt kostet die Reform jeden Patienten

BERLIN (HL). Die Gesundheitsreform hat Patienten weniger belastet, als sie ursprünglich befürchtet hatten. Das ist eines der überraschenden Ergebnisse einer Repräsentativumfrage von TNS Healthcare im Auftrag des Arzneimittelherstellers ratiopharm, die gestern in Berlin vorgestellt worden ist.

Vor einem Jahr, kurz nach Inkrafttreten der Reform hatten 52 Prozent der Versicherten höhere eigene Ausgaben für Gesundheit erwartet. In der zweiten Befragungswelle ein Jahr nach der Reform gaben nur 35 Prozent an, tatsächlich höhere Ausgaben zu haben. Zusätzliches Geld müssen dabei vor allem akut Kranke

(35 Prozent) und chronisch Kranke (31 Prozent) aufwenden. Wer höher belastet wurde, gab bei der Umfrage die zusätzliche Belastung mit durchschnittlich 150 Euro im Jahr an.

Sparen an der Gesundheit fällt vielen Versicherten offenbar schwer: 57 Prozent wollten dies tun, wirklich gespart haben aber nur 23 Prozent. 76 Prozent sagen, sie hätten Hausmittel statt Medikamente genommen; 57 nehmen weniger Medikamente, und ebenfalls 57 Prozent sagen, sie gingen seltener zum Arzt.

Zwei Drittel derjenigen, die durch höhere Krankheitsausgaben belastet werden, mußten an anderer Stelle auf Konsum verzichten: zu zwei Dritteln auf Kosten von Freizeitver-

gnügen, zu 37 Prozent auf Reisen. Frauen sind stärker als Männer betroffen. In den neuen Bundesländern sind die Auswirkungen aufgrund der geringeren Einkommen stärker einsparungsorientiert.

Als eine Sparmaßnahme wird die Reduzierung der Ausgaben für Arzneimittel genannt. Tatsächlich haben aber nur 23 Prozent weniger Arzneimittel gefordert. Als eine Chance wird gesehen, daß eine Chance ein preiswerteres Arzneimittel realisiert wird, nur wenn die Pharmakologie der Schwabe die Mittel für fünf Euro je Packung als günstiger Anreiz

LESEN SIE HEUTE

GESUNDHEITSPOLITIK

Ärzte fordern Korrekturen

Die ärztliche Qualitätsgemeinschaft in Witten lehnt den Hausarzt-Vertrag der Barmer Ersatzkasse ab, hat aber einige Verbesserungsvorschläge parat.

7

MEDIZIN

Spontanheilungen bei Krebs

Krebs verschwindet spontan, das gibt es wirklich. Es ist aber äußerst selten. Häufiger sind Spontanremissionen ohne medizinische Maßnahmen.

11

WIRTSCHAFT

Kein Datenmonopol

Die KBV wehrt sich gegen Kritik an ihrem Telematik-Konzept. Ziel sei eine einfache Handhabung der Datenströme für Ärzte und kein Datenmonopol der KVen.

17

PANORAMA

Musik gegen

Heimbewohner, krank und schwach. Mit Musik bekommen sie wieder Zugang zu

ZS.B
2609/x
ZB MED